

# Diabetes: Ist die Niere schon beteiligt?

## eGFR und Albumin bestimmen!

Chronische Nierenerkrankungen (CKD) gehen oft mit einem Diabetes mellitus einher und erhöhen die kardiovaskuläre Mortalität. „CKD plus Diabetes kann die Lebenserwartung um 16 Jahre verkürzen“, erläuterte Dr. Jörg Simon, niedergelassener Internist und Diabetologe in Fulda. Das Risiko einer CKD-Progression nimmt zudem mit sinkender glomerulärer Filtrationsrate (eGFR) und steigender Albuminurie zu, betonte Simon weiter.

Leitlinien empfehlen bei Diabetikerinnen und Diabetikern ein Screening auf CKD, wozu neben der Nierenfunktion jährlich der Albumin-Kreatinin-Quotient (UACR) bestimmt werden sollte. Dabei wird die Albuminkonzentration nicht auf das Urinvolumen, sondern auf die Kreatininkonzentration im Urin be-

zogen, was das Risiko falscher Werte durch Verdünnungseffekte reduziert. In der Therapie der chronischen Nierenerkrankung bei Diabetes hat es zuletzt Fortschritte gegeben. Neben Angiotensin-Rezeptorblockern bzw. ACE-Hemmern stehen nun SGLT-2-Inhibitoren sowie der Mineralkortikoid-Rezeptor-Antagonist Finerenon (Kerendia®) zur Verfügung. Letztere greift in das pathogenetische Geschehen über einen neuen Wirkmechanismus ein, indem er inflammatorische und fibrotische Signale unterdrückt.

Die Wirksamkeit wurde in den beiden großen Studien FIDELIO-DKD and FIGARO-DKD untersucht. Die gepoolte Auswertung der insgesamt 13.026 Diabetepatientinnen und -patienten mit chronischer Nierenerkrankung (FIDELITY-



Studie, mediane Nachbeobachtungszeit 3 Jahre) zeigte eine Risikosenkung um 14% für kardiovaskuläre Komplikationen (12,7% vs. 14,4%;  $p = 0,0018$ ) sowie eine 23%ige Risikosenkung für renale Komplikationen (5,5% vs. 7,1%;  $p = 0,0002$  für Nierenversagen, eGFR-Abfall > 57% oder Tod renaler Ursache).

Dr. med. Beate Fessler

**Quelle:** Symposium „Cardiorenale Ereignisse bei CKD & Diabetes: Studienergebnisse neuartiger MR-Antagonisten“, im Rahmen des DGIM-Kongresses, 2. Mai 2022 (Veranstalter: Bayer)

# Glukosewerte immer im Blick

## Optimiertes Diabetesmanagement

Die Verwendung kontinuierlicher Glukosemesssysteme (z. B. FreeStyle Libre®) ist in der Versorgungspraxis mit einer Senkung des HbA<sub>1c</sub>-Werts sowie einer Steigerung der Zeit der Glukosewerte im Zielbereich assoziiert. Zudem können Akutkomplikationen zunehmend vermieden werden, was u. a. zu einer höheren Patientenzufriedenheit führt, sagte Dr. Alexander Pablik, Internist in Dresden. Der Therapieerfolg hängt laut Pablik vom individuellen Gebrauch ab, z. B. ob die Alarmfunktion sowie die Trendpfeile verwendet werden und ob das Glukoseprotokoll regelmäßig abgelesen wird. Anhand des Protokolls kann anschließend die Diabetesbehandlung im Arzt-Patienten-Gespräch evaluiert und u. a. Anlässe

für eine Therapieanpassung frühzeitig erkannt werden.

Wie Dr. Susanne Reger-Tan, Universitätsklinikum Essen, weiter erläuterte, ist und bleibt der glykämische Status mit HbA<sub>1c</sub>-Kontrolle ein wichtiger Bestandteil der Mortalitätsrisikoreduktion. Nach Daten der UKPDS-Studie, an der 3.642 Typ-2-Diabetes-Patienten teilnahmen, war jede Senkung des mittleren HbA<sub>1c</sub>-Werts um einen Prozentpunkt mit einer Verringerung des Sterberisikos um 21% sowie mit einer Senkung des Risikos für mikrovaskuläre Komplikationen um 37% assoziiert [1].

Dagmar Jäger-Becker

**Quellen:** Stratton M et al. BMJ. 2000;321:405–10; Symposium „Grenzen von HbA<sub>1c</sub> und Blutzuckermessung: Neue Parameter im Diabetesmanagement“, im Rahmen des DGIM-Kongresses, 1. Mai 2022 (Veranstalter: Abbott)

## Kurz notiert

### Depressionen verursachen immer mehr Arbeitsausfälle

Laut dem „Psychreport 2022“ des IGES-Instituts ist die Rate der Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund einer psychischen Erkrankung seit 2011 um 41% gestiegen: 2021 fielen je 100 Versicherte 276 Fehltage auf der Arbeit an, 2011 waren dagegen 196 Arbeitsunfähigkeitstage je 100 Versicherte verzeichnet worden. Häufigste Diagnose war die Depression. Hier wurde zwischen 2011 und 2021 ein Anstieg der Fehltage um 33,4% beobachtet. Ausgewertet wurden Daten von 2,4 Millionen Erwerbstätigen, die bei der DAK-Gesundheit versichert waren.

Wenn bei einer leichten bis mittelschweren Depression eine Pharmakotherapie angezeigt ist, ist laut der hausärztlich tätigen Internistin Karin Leikert aus Erfstadt ein hoch dosierter Johanniskrautextrakt (z. B. Laif® 900) eine Option. Diese Erfahrung teilte sie in einer Pressemitteilung der Pharmafirma Bayer mit. red

**Quelle:** Nach Informationen von Bayer